19.01.2020

3. Sonntag im Jahreskreis (C) (Lk. 1, 1-4, 14-21)

„Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt.“

Am ersten Sonntag im Jahreskreis feierten wir die Taufe Jesu. Wir erlebten, wie der Himmel sich öffnete, der Geist Gottes in der Gestalt einer Taube auf Jesus herabkam und Gottvaters Stimme erklang: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefal­len habe.“

Dies war die Weihe Jesu zum Priester, die Berufung und Sendung, während seiner Erdenzeit das Samenkorn Gottes zu säen in die Her­zen der Menschen.

„Vom Hl. Geist getrieben" stellt er sich bedingungslos, in hinge­bender Liebe, seiner Aufgabe.

Am heutigen dritten Sonntag im Jahreskreis erleben wir Jesus in seiner Vaterstadt Nazareth, wo er in der Synagoge seine Primizpredigt hält. Es ist Sabbat.

Dem Gesetz gemäß schlägt er das hl. Buch auf und liest jenen Ab­schnitt, den der Prophet Jesajas 700 Jahre zuvor geschrieben hat: "Der Geist des Herrn ruht auf mir. Er hat mich gesandt, den Blinden das Augenlicht, den Gefangenen die Freiheit, den Armen die Frohbotschaft zu verkünden."

Und statt eine frohmachende Auslegung dieses Textes zu bringen, schlägt er das Buch zu und sagt das bedeutungsvolle Wort: "Heute ist diese Stelle, die ihr soeben gehört habt, erfüllt.“ Und wie der Meister seinen Blick den Menschen seiner Heimatstadt zuwendet, muss er betroffen feststellen, in diesen Augen leuch­tet nicht der Glanz gläubiger Herzen. O nein, in diesen Augen geistert das Irrlicht falscher Messiashoffnungen. Sie erwarteten als Heil ein Paradies des sorgenfreien Lebens. Das Heil, das im Heiland ihnen begegnet, das eine bedingungslose Entscheidung erfordert, lehnen sie ab.

Der Blick, mit dem Jesus in die Augen seiner Landsleute in der Synagoge von Nazareth schaute, wandert über alle Zeiten hin und trifft auch uns. Lassen wir uns von ihm treffen!

Christus ist von Gott gesandt, den Blinden das Augenlicht zu bringen:

Gewiss sind uns in diesem Jahrhundert Erkenntnisse und Einsichten geschenkt worden, die dem Menschen noch am Anfang dieses Jahrhunderts unlösbare Geheimnisse und Rätsel waren. Das muss uns mit Stolz erfüllen. Aber haben uns diese Erfahrungen nicht auch geblendet, ja, blind gemacht für das Licht, das in Christus aufge­leuchtet ist, „das wahre Licht“, das zum ewigen Leben führt? Mit Recht könnte man das Wort Feuerbachs umkehrend sagen: „Unse­re Welt ist Opium für die Religion.“

Unsere Augen lassen sich von den Dingen dieser Zeitlichkeit so fesseln, dass wir kaum noch einen Blick haben für die ewigen Werte. Die Sorge für die Gesundheit und das Wohl unseres Leibes ist so unser Leben ausfüllend, dass kaum noch Zeit bleibt für die Sorge um unsere unsterbliche Seele.

Christus ist von Gott gesandt, den Gefangenen die Freiheit zu schenken:

Gewiss kann in unserer Zeit sich kaum jemand beklagen, dass sein Freiheitsspielraum zu sehr eingeengt wäre. Nein, im Gegenteil, es ist oft ein Übermaß an Freiheit, auf das so mancher pocht. Aber so mancher, dem die innere Freiheit der Kinder Gottes fehlt, muss wohl klagen: „Wie es drinnen aussieht, wen geht das was an?“ -

Wir sind doch Gefangene in unseren Erwartungen, Wünschen und Träumen, die uns diese Welt erfüllen soll. Wir sind doch Gefangene in den goldenen Käfigen unseres Reichtums, der kein Fenster hat, durch das wir den Himmel sehen könnten. Wir sind Gefangene der Angst, dass alles eines Tages zusammen­brechen könnte wie ein Kartenhaus und wir darunter begraben liegen.

Christus ist von Gott gesandt, den Armen die Frohbotschaft zu verkünden:

Gewiss ist es nur die Gier nach Macht, wenn mancher Politiker von so viel Armut in unserem Volk redet. Wahr ist wohl doch, was vor einiger Zeit die französische Zeitung "Le Monde" schrieb, dass die Deutschen in größtem Reichtum leben, aber nicht müde werden, immerzu zu jammern. Aber müssen wir nicht doch von Armut sprechen, wenn wir fragen nach den Gü­tern unserer Seele? -

Wir schmücken unseren Leib mit Gold und Edelsteinen, die uns einmal der Tod abnimmt, und unsere Seele steht nackt vor Gott. Wir können manchen Reichtum an irdischen Dingen vorweisen, sorgen uns aber viel zu wenig um ewigeWerte. Wir sehnen uns oft nach einem menschlichen Trostwort, ohne die frohmachende Botschaft Gottes bleiben wir doch arm.

"Der Geist des Herrn ruht auf mir."

Bitten wir den Herrn, dass er uns das Licht aufleuchten lassen möge, das uns durch alle Finsternisse der Zeitlichkeit führt, damit wir einmal die Herrlichkeit Gottes schauen können!

Bitten wir den Herrn, dass er uns befreie von allen inneren Zwängen und Ängsten, damit wir in der Freiheit der Kinder Gottes unserem ewigen Ziel entgegen wandern können!

Bitten wir den Herrn, dass er unser Leben, das so oft getrübt ist von Leid und Sorge und Not, reich mache durch sein tröstendes Wort und die Gnadenkraft seiner Sakra­mente!